

Merkblatt zum Erstellen einer Förder- und Entwicklungsplanung

im Rahmen des Konzeptes zur Förderung der Entwicklungschancen von Kindern im Verlauf des Überganges vom Elementarbereich in den Primarbereich
Übergangmanagement II / OGS Konzept / OGS +

Grundgedanke der Förderung

Als gemeinsamer Auftrag wird hier die Aufgabe verstanden, das Kind vor, während und nach der Phase des Überganges sowie in der Schuleingangsphase zu begleiten und durch kindzentrierte, ressourcenorientierte Maßnahmen zu unterstützen.

In einzelnen Fällen kann es sich als geeignete und erforderliche Hilfe erweisen die Förderung des Kindes nicht nur in der Schule, sondern auch als Unterstützung für die ganze Familie im häuslichen Umfeld umzusetzen. Im Sinne einer umfassenden und frühzeitigen Förderung des Kindes am Lebensort Schule und einer nachhaltigen Stärkung der elterlichen Kompetenzen im familiären Kontext kann sich eine Brücke zwischen der Förderung in der Schule und Leistungen der ambulanten Hilfen zur Erziehung (z.B. sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft) entwickeln. Die Beteiligung der Eltern und deren erzieherische Kompetenzstärkung hat dabei eine wesentliche Bedeutung.

- ⇒ Frühzeitige Förderung des Kindes am Lebensort Schule
- ⇒ Stärkung der Elternkompetenz

Fördergrundlage

Die erste Fördergrundlage ergibt sich aus der Förderanfrage. In der Anfrage haben alle am Kind beteiligten Personen ihre Einschätzungen und Förderbedarfe formuliert und konkretisiert. Daraus lassen sich weitere schulische und außerschulische Maßnahmen in die Förder- und Entwicklungsplanung aufnehmen und einbeziehen.

- ⇒ Aussagekräftige Förderanfrage von allen Beteiligten

Förderabstimmung

Die Angebote sowie Maßnahmen aller beteiligten Personen die an der Entwicklung des Kindes beteiligt sind sollten aufeinander abgestimmt sein und besonders an der Lebenswelt, den Bedürfnissen und Voraussetzungen des Kindes ansetzen.

Zielführende und erfolgreiche Förderung benötigt eine umfassende Zusammenarbeit aller Beteiligten (Kind, Eltern, Förderkräfte, LehrerInnen und weitere) in gemeinsamer Verantwortung für die individuelle Entwicklung des Kindes. Mit dem Förderkonzept wird diese Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen ermöglicht:

- bei der Feststellung des individuellen Förder- und Entwicklungsbedarfes
- bei der Erarbeitung der Ziele
- bei der Förderung selbst
- sowie in der Abstimmung der beteiligten Institutionen für das Verfahren.

Den Anstoß für die Zusammenarbeit geben dabei die Eltern und das Kind in enger Abstimmung mit der Grundschule über das Instrument der Förderanfrage.

- ⇒ Enge Abstimmung zwischen Schule, Förderkräften und Eltern

Förderumsetzung

Ein Förder- und Entwicklungsplan orientiert sich an den Stärken und lernfördernden Faktoren im sozial-emotionalen Bereich sowie an den Bedürfnissen des Kindes.

Bei der Förder- und Entwicklungsplanung geht es darum, für ein Kind eine möglichst optimale individuelle Förderung zu finden und diese umzusetzen. Der Förderplan beschreibt die Fördermaßnahmen die ein Kind benötigt. Dieses Gesamtkonzept der Förderung soll zusammen mit dem Kind und seinen Eltern sowie in Einzelfällen mit weiteren Partnern wie, LehrerInnen, ErzieherInnen, SonderpädagogInnen, TherapeutInnen, ÄrztInnen etc. abgesprochen und umgesetzt werden.

Nach dem dialogischen Prinzip sollte die Förder- und Entwicklungsplanung für die Kinder und Eltern transparent sein. Es gilt die Adressaten zu Beteiligten zu machen. In der Umsetzung sollte der Förder- und Entwicklungsplan alltagstauglich und verständlich formuliert sein.

- ⇒ Ressourcenorientierter Blick auf das Kind
- ⇒ Fokussierung auf die sozialen und emotionalen Entwicklungsbereiche

Förderziele

Die Ziele der Förderung sind in der Hilfeplanung das zentrale Steuerungselement und die wichtige Grundlage für einen gemeinsam getragenen Hilfeprozess.

Die Ziele und Maßnahmen sollten so konkret wie möglich formuliert werden. Die Teilziele sollten realistisch erreichbar für alle Beteiligten sein.

Wenn Sie die Ziele formulieren nutzen Sie die **SMART Kriterien:**

S = Spezifisch

das bedeutet: konkret und unmissverständlich zu benennen, worum es geht also „klar formuliert“

M = Messbar

das bedeutet, das Ziel so zu formulieren, dass später objektiv zu erkennen ist, ob das Ziel erreicht wurde oder nicht

A = Attraktiv/ Akzeptabel/ Aktiv

das bedeutet, den Endzustand positiv zu beschreiben

das bedeutet, dass das Ziel von allen Beteiligten akzeptiert wird

das bedeutet, das Ziel aktiv zu formulieren, d.h. dass aktive Verben verwendet werden sollten

R = Realistisch

das bedeutet, Ziele zu formulieren, die durch das eigene Verhalten aktiv beeinflusst werden können

Ziele sollten gleichzeitig machbar und herausfordernd sein

T = Terminiert

das bedeutet, die Zielkontrolle zu unterstützen, indem bei der Formulierung festgelegt wird, zu welchem (konkreten) Zeitpunkt das Ziel erfüllt sein soll

- ⇒ Ziele und Maßnahmen konkret beschreiben
- ⇒ Alle Beteiligten arbeiten an den gleichen Zielen